

Paiibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fltr. keine Insertate bis zu 4 Seiten 26 kr., größere per Seite 8 kr.; bei östlichen Wiederholungen pr. Seite 8 kr.

Die „Paiibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in der Reserve des Dragoner-Regiments Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 14 Ferdinand Prinzen von Lobbowitz, dem Oberlieutenant des den Allerhöchsten Namen führenden Dragoner-Regiments Nr. 1 Vincenz Prinzen von Lobbowitz und dem Lieutenant desselben Regiments August Prinzen von Lobbowitz die Kämmererswürde tauffrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Großgrundbesitzer Karl Pfeiffer den Adelstand mit dem Ehrentitel «Edler» und dem Prädicate «Weissenegg» allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Mai d. J. dem Oberlandesgerichtsrathen Johann Baumüller aus Anlaß der erbetenen Versezung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigt zu verleihen geruht.

Prag m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Mai d. J. dem pensionierten Oberlehrer Franz Kupnik zu Hohenegg in Steiermark das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 18. Mai.

Der schleppende Gang der Budgetdebatte wird erklärlich, wenn man bei der Berathung jedes einzelnen Refforts die Generaldebatte in erneuter Auflage wiederholen sieht. Es liegt uns gewiss die Absicht fern, den Abgeordneten das Recht bestreiten zu wollen, bei der Budgetdebatte alle Zweige des Staatshaushaltes, die culturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, aber mit Gemeinpläzen, mit allgemeinen Recriminationen gegen die Regierung ist den Steuerträgern blutwollig dient, und die Redner, welche nicht ermüden, bei jeder Gelegenheit und in allen Tonarten Sparsam-

keit zu predigen, sollten denn doch es auch über sich gewinnen, mit der Zeit des Parlaments weise hauszuhalten und zu berücksichtigen, daß noch eine Reihe wichtiger Vorlagen von productivem Werte ihrer Erledigung harren.

Der nun in Verhandlung stehende Etat des Finanzministeriums hat abermals eine Redeflut entfesselt; vergebens wird man aber in den Ausführungen der Oppositionsredner nach einem Gedanken suchen, der nicht schon in der Generaldebatte vorgebracht und widerlegt worden wäre. Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski hätte sich seine Aufgabe sehr bequem machen können. Er hätte einfach auf die Generaldebatte verweisen können, in welcher der Minister die Finanzpolitik der Regierung in eingehender und für jeden Unbefangenen überzeugender Weise vertreten hat. Dass Herr Dr. v. Dunajewski dies nicht gethan, ist nicht nur ein Act der parlamentarischen Courtoisie, sondern geradezu der Selbstverleugnung. Nichtsdestoweniger hat es der Finanzminister verstanden, seine Entgegnung auf die allgemeinen Anklagen zu einer sehr interessanten und höchst wirkungsvollen zu gestalten, und die Daten, welche er vorbrachte, um zu beweisen, dass er schon im Jahre 1881 auf eine thunslichte Erleichterung in der Steuereinhebung bedacht war, die Ziffern, welche er anführte, um das Ammenmärchen von dem «Anziehen der Steuerschraube» zu illustrieren, werden wohl dieses beliebte Schlagwort gründlich discreditieren. Der Minister konnte die Erfolge anführen, welche auf dem staatswirtschaftlichen Gebiete erzielt wurden, er konnte aber auch auf die widersprechenden Wünsche hinweisen, deren vollständige Befriedigung unmöglich ist, weil sie einander zum Theile entgegenstehen.

Was die gegenwärtige Regierung vollauf für sich in Anspruch nehmen kann, ist, dass die berechtigten Wünsche der Bevölkerung, trotz der strengsten Sparsamkeit, ihre Befriedigung gefunden haben, dass aber anderseits ungeachtet der Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Steuerträger, auf die Entwicklung der culturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen, das Deficit in der ordentlichen Geburten auf ein Minimum herabgedrückt erscheint. Die Rede des Herrn Finanzministers hat folgenden Wortlaut:

Hohes Haus! Der hochgeehrte Herr Abgeordnete, welcher eben gesprochen (Dr. Heilsberg), hat mich in eine gewisse Verlegenheit gesetzt. Ich möchte schon aus Gründen der parlamentarischen Courtoisie, die ich gewiss jedem der Herren Abgeordneten nach Möglichkeit entgegenbringe, seine Auseinandersetzungen nicht ganz

unerwidert lassen. Anderseits hält mich jedoch auch ein Umstand hievon zurück, und zwar folgender: Die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz ist ja durch einen Beschluss des hohen Hauses abgeschlossen worden; ein Zurückkommen, und zwar ein weitläufiges Zurückkommen auf dieselbe ist meiner Ansicht nach, für mich wenigstens, ausgeschlossen; denn wenn es in einer Generaldebatte über den Staatsvoranschlag gestattet ist, über alles zu sprechen, so ist denn doch der wichtigste Gegenstand derselben offenbar die Finanzpolitik. Ich habe nun in dieser Debatte nach meinen besten Kräften alles dasjenige zu beleuchten versucht, was gegen die Finanzpolitik von Seite bewährter Parlamentarier vorgebracht wurde. Ich war ja kraft meines Amtes der einzige, der die Finanzpolitik dazumal vertreten hat. Nach mir sprachen noch Redner der verehrten Opposition und die Generalredner. Das hohe Haus hat beschlossen, die Discussion zu schließen. Ich glaube, damit ist die Sache erledigt; denn bei aller Freiheit der parlamentarischen Rede ist denn doch, wie ich glaube, ein Schluss jeder Discussion absolut notwendig. Selbst unsere Civilprozeßordnung, die sich gewiss nicht durch das Fördern einer besonders schleunigen Erledigung des Prozesses auszeichnet, hat endlich eine definitive Schlusschrift und dann die Innotulierung der Acten festgesetzt, und der betreffende Richter hat zu entscheiden. Hier ist selbstverständlich das hohe Haus Richter. Dieser Umstand legt mir einen gewissen Zwang auf, weil ich zu einer weiteren Verlängerung der Discussion doch nicht beitragen will.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass der verehrte Herr Vorredner eigentlich vieles in den Kreis seiner Discussion gezogen hat, was überhaupt nicht in den Ressort des Finanzministers gehört. Ich erinnere nur an die Frage der Staatsbahnen, die schließlich durch ein Gesetz erledigt wurde und bei deren Besprechung jeder Meinung Gelegenheit geboten war, sich zu äußern. Das hohe Haus hat entschieden. Freilich hat der Herr Redner gleich in der Einleitung gesagt, er wolle bei diesem Aulasse nur beweisen, dass jene Beiträge, welche den Finanzminister loben, im Unrechte seien. Das ist ja möglich; übrigens wüsste ich wirklich nicht viele Zeitungen zu nennen, die mich besonders loben würden. (Heiterkeit rechts.) Hieran ist eben mein Amt, möglicherweise auch meine Person schuld. Ich glaube aber, dies sollte der Herr Abgeordnete mit den betreffenden Redactionen austragen und mir gütigst Glauben schenken, dass ich von jeher, seit meinem ersten Auftreten im öffentlichen Leben, mich nie bemüht

nun möchte man dem Eigensinne, der Boshaftigkeit Schranken setzen, und was das Elternhaus verdorben hat, sollen Schule und Institut zum Guten wenden. Da hört man nun freilich das übliche «Zu spät»; meist ist es aber doch nur «spät», und die Disciplin einer Militärschule oder sonst eines ernst gehaltenen Instituts weiß mit den Neuerungen kindlicher Unbotmäßigkeit, mit dem Eigenwillen und der gesammten Garnitur aus dem Elternhause mitgebrachter Unarten schon aufzuräumen.

Ein Bürschchen hat im ersten Semester sich ausgesaulenzt und nun fehlen ihm die Vorbedingungen, dem weiteren Gange des Unterrichtes folgen zu können. Es ist zu spät! Ein Jahr ist verloren. Zu spät! Warum denn? Es ist wohl «spät», aber mit angestrengtem Fleixe lässt sich schon noch manches nachholen, und wenn man dem ans Nichtsthum gewöhnten Jungen ein kategorisches «Es muss sein» mit auf den Weg gibt, dann geht's schon.

Viele waren nicht in der Lage, sich in der Jugendzeit das zur allgemeinen Bildung Nötige anzueignen. Alter geworden, klagen sie dann, es sei zu spät, jetzt noch an die Erweiterung ihres Wissens zu denken. Ist auch nicht immer wahr. Ich hatte zwar nicht die Ehre, Karl den Großen persönlich kennen zu lernen, da zwischen ihm und mir ein starkes Jahrtausend liegt; dieser Herr hat auch erst in seinen älteren Jahren lesen und schreiben gelernt; aber in Steiermark hatte ich einst einen Vetter mütterlicher Seite, der fast 50 Jahre alt geworden war ohne die Kenntnis des Lesens und Schreibens. Das ist für mich

schon viel zu spät, sagte er. Er hatte ein Sümmchen Geld und, wie jeder wohlhabende Bauer, auch seine Processe. Da er nun für letztere sich lebhaft interessierte, lernte er in seinen alten Tagen noch lesen und schreiben; der Pfarrer von Retschach war so freundlich, ihn in die Lehre zu nehmen, es gieng verhältnismäßig recht flink vonstatten, und der Vetter war nicht undantbar; er bezahlte das Lesen mit einer schönen Kuh und das Schreiben mit zwei fetten Schweinen. Dafür wurde er aber bald darauf auch als unterrichteter Mann zum Bürgermeister gewählt. Es war also doch noch nicht zu spät!

Da zieht sich mancher in seinen schönsten Jahren herum, er möchte heiraten, er möchte ledig bleiben, er glaubt zu lieben, dann liebt er wieder nicht; jetzt findet er eine ihm zusagende und auch erreichbare Lebensgefährtin, aber er erwägt, ob er auch imstande sein würde, eine Frau zu erhalten, ob er sich dem Haustand zuliebe nicht da und dort in der Pflege alter Gewohnheiten einschränken müsste, und versäumt so die günstigste Zeit zur Ehe. Dann meint er, bei den Vierzigern angelangt, es sei für ihn überhaupt schon zu spät; er fürchtet, seiner Frau könnten dann Jüngere besser gefallen und er eine beklagenswerte, vielleicht sogar lächerliche Rolle spielen. Nun, um ein jugendfrisches Bräutchen heimzuführen, dazu ist's allerdings zu spät, aber die Frauenwelt ist ja nicht nur im Flügelkleide interessant, und manche, die nach modernen Anschauungen bereits als ehrenwerte und alte Jungfrau gilt, würde dem in Jahren Vorgesetzten ein behagliches Familienseben, ein glückliches Nachholen des

Feuilleton.

Spät und zu spät.

Wenn jemand meint, er könne irgend etwas nicht unternehmen, oder wenn ihm der Wille oder der Witz dazu fehlt, so hört man meistens die Klage: «Es ist zu spät». Näher besehen zeigt es sich, dass man im Leben häufig das «Spät» mit «zu spät» verwechselt; Zaghaftigkeit, Mangel an Energie oder Indolenz lassen sich diese Verwechslung häufig zuschulden kommen. Allerdings kommt das «Zu spät» auch oft genug vor und macht einen dicken Strich durch Pläne und Unternehmungen, aber von dem wirklichen «zu spät» will ich ja nicht reden, sondern nur von dem eingeübten, von dem zur Ausrede, zur Beschönigung eiterten.

Dieses treffen wir in allen Lebensstadien. Bis zum dritten, vierten Jahre wird ein Kind verhätschelt; kein noch so unvernünftiger Wunsch wird versagt, die ganz kleinen Unarten werden für neckisch, für allerliebst genommen; das herzige Kind verzichtet zum Schmollen das Wäulchen so komisch, dass Mütter, Baben und Dienstleute darüber lachen; die Neuerungen des kindlichen Unmuthes, der Ungeduld, des Verlangens, das Strampfen mit den kleinen Füßchen, das Zuschlagen mit den Händchen, die gesamten Ausdrücke eines ohnmächtigen Willens erregen Heiterkeit; was aber mit drei Jahren für possierlich, mit vier Jahren für eine kleine Unart gelten konnte, wird in den weiteren Jahren zur Ungezogenheit, zur Roheit, zur Verwilderung, und

habe, Lobesäusserungen zu gewinnen, findet sich dennoch jemand, der mich irgendwie lobt, so kann ich nichts dafür. (Heiterkeit rechts.)

Dann hat der Herr Abgeordnete behauptet, er wolle beweisen, dass das Deficit immer zunehme, aber dabei von den außerordentlichen Crediten für die militärischen Bedürfnisse ganz absehen. Er möge die Güte haben, in die Delegationsbeschlüsse der letzten Jahre Einsicht zu nehmen, und er wird finden, wie große, allerdings für den Staat unbedingt nothwendige, aber immerhin außerordentliche Credite sich dort finden. Wenn man nun auf diese gar keine Rücksicht nimmt, so glaube ich kaum, dass ziffermäßig überhaupt ein Deficit von irgend einer Bedeutung herauszurechnen wäre. Über Ziffern will ich dem hohen Hause nicht länger Ausführungen vorbringen; ich glaube in dieser Beziehung dasjenige gethan zu haben, was überhaupt nothwendig war.

Ferner wurde meine Amtswirklichkeit vom Herrn Abgeordneten dahin einer Kritik unterzogen, dass ich gegen jede geringe Anforderung — ich glaube, der Herr Abgeordnete hat eine Schule in Linz als Beispiel genannt — Einsprache erhebe; freilich fügte er die sehr vorsichtige Verclausulierung: «wie man hört» hinzu. Darauf, was man nur im allgemeinen hört, viel zu sprechen, passt, glaube ich, denn doch nicht in den Rahmen einer parlamentarischen Debatte. Es liegt aber wohl in der Natur der Sache, dass die einzelnen Herren Ministercollegen sich immer mit ihrem Collegen von den Finanzen auseinandersetzen, wenn sie ihr Präliminare verfassen. Wäre dies nicht der Fall, würde der Finanzminister überhaupt nicht Einsprache erheben können und dürfen, wie hätte ich dann, meine Herren, die vielen Vorwürfe über das Deficit verdient? Dann wäre ich ja nur Registratur der Wünsche und Forderungen der einzelnen Ressorts und nicht mehr, dann hätten eigentlich meine Collegen — und ich würde ihnen gern diese Ehre überlassen — die Größe des Deficites hier zu vertreten. Da nun aber, wie in jedem geordneten Staatswesen nicht anders möglich, das Umgekehrte der Fall ist, so hat der Finanzminister das Recht, Einsprache zu erheben, allerdings nicht, schliesslich zu entscheiden. Darin liegt der Irrthum, wenn dem Finanzminister in dieser Beziehung irgend welche Vorwürfe gemacht werden. Die Entscheidung trifft das Gesamtministerium. In dieser Richtung bitte ich, darüber beruhigt zu sein, dass nach Maßgabe der grösseren oder geringeren Dringlichkeit eines Bedürfnisses und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel beschlossen wird, was in jedem Jahre in das Budget einzustellen ist.

Eine Bemerkung des geehrten Herrn Vorredners möchte ich mir noch richtigzustellen erlauben. Er hat unter anderem von der galizischen Gewässer-Regulierung — die diesbezügliche Vorlage ist ja nicht Gesetz geworden — und zweitens von der galizischen Grundentlastungs-Angelegenheit gesprochen und behauptet, wenn ich recht gehört habe, dass, wenn nach der Vorlage der Regierung die letztere Angelegenheit schon erledigt wäre, das Deficit ein viel grösseres sein würde. Ich erlaube mir, ihn daran zu erinnern, dass nach der Vorlage der Regierung die Absicht bestand, dem Lande Galizien um 200 000 fl. jährlich weniger zu geben als jetzt. (Hört! rechts.) Es ist daher die jetzige Ausgabe wegen Nichtzustandekommens des Grundentlastungsgesetzes um 200 000 fl. jährlich grösser, und das ist

in der Jugend Versäumten ermöglichen. Besser spät als nie. Freilich gibts in diesem Punkte eine Schranke mit der Warnungstafel: «Zu spät», und jenseits dieser Barriere dominiert die Lächerlichkeit.

«Morgen machen wir eine Landpartie?» «Ja.» «Punkt 6 Uhr 40 Minuten geht der Zug nach Oberkrain ab.» «Ja.» Nun wird der Mann etwas später, als er wollte, geweckt, und im Bette ist's auch so gemütlich, er überlegt, wie viel Zeit er zum Ankleiden, zum Wege nach dem Bahnhofe braucht, tröstet sich, es sei zu spät, legt sich auf die andere Seite und schläft weiter. Es wäre aber noch lange nicht zu spät gewesen, wenn der Herr nur hätte aufstehen und sich rasch bereit machen wollen. Dann vertrödelt er den schönsten Tag gesellschaftslos, weil es ihm morgens an dem frischen Entschlaf fehlte, aus dem Bette zu springen und er sich mit dem: «Zu spät» selbst angelogen hat.

Es gibt eine Menge Leute, die sich mit dem der Bequemlichkeit entsprungene «Zu spät» um Völle, Concerte, Ausflüge und sonstige Genüsse, dann aber auch um geschäftliche Erfolge und um ein Vorwärtskommen im Leben bringen. Statt durch ein thatsächliches «Spät» zur grösseren Energie, zu lebhafterer Thätigkeit sich aneifern zu lassen, werfen sie die Flinte in das Korn, jammern: «Es ist zu spät», beklagen ihr Missgeschick — legen sich auf die andere Seite und träumen weiter, indem der frisch Zugreifende das «Spät» überwindet und dem anzustrebenden Ziele zufliegt, das er meistens auch erreicht; und erreicht er es nicht — nun, dann hat er sich wenigstens keine Vorwürfe zu machen,

eine Thatsache, von der Sie sich aus der seinerzeitigen Regierungsvorlage überzeugen können.

Was die Grundsteuer anbelangt, habe ich schon so oft, selbst nach dem Zustandekommen des Gesetzes, darüber hier gesprochen, dass ich ein weiteres zu sagen wohl nicht mehr nötig habe. Der Herr Abgeordnete sagte weiter, die Angelegenheit des Petroleumzolles habe keine würdevolle Erledigung gefunden — dieser Ausdruck ist mir aufgefallen. Die Regierung hat einen Zoll von 1 fl. 42 kr. beantragt, das hohe Haus nach lebhafter, eingehender Debatte, die sich übrigens nicht bloß auf das Petroleum bezog, da die «Triebfedern» nicht reiner Petroleumnatur waren, 2 fl., respective 2 fl. 40 kr. Zoll beschlossen. Die Regierung hat nun nach langen und mühseligen Auseinandersetzungen mit der könig. ungarischen Regierung eine Einigung dahin zustande gebracht, dass dem Beschluss des hohen Hauses in vollem Maße Rechnung getragen wurde. Wie dieser Vorgang nicht würdevoll genannt werden kann, ist mir wirklich nicht begreiflich. Kann man denn mehr von der Regierung verlangen, als dass sie alles, was sie vermag, daransetzt, um den Beschluss des hohen Hauses durchzuführen? (Bravo! rechts.)

Der Herr Abgeordnete hat auch Anlass genommen, über die Verzehrungssteuer eine Bemerkung zu machen, die sich auf gewisse Wünsche in seiner engeren Heimat bezieht. Ich muss den Herrn Vorredner daran erinnern, dass ich eine sehr eindringliche Untersuchung bei den I. I. Behörden in Steiermark über diese Angelegenheit veranlasst habe, deren Ergebnis von den betreffenden Referenten des Finanzministeriums im Budgetausschusse vorgetragen wurde, und dass dieser sich nicht veranlasst fand, die Berechtigung dieser Wünsche anzuerkennen. Der jetzige Finanzminister ist gewiss kein Gegner solcher Wünsche, da er ja, wo er kann, wirklich entgegenkommt, aber er kann nicht immer. Es liegt die Schwierigkeit eben in der Natur der Sache, und es dürfte wohl der ganze Budgetausschuss sich nicht aus Rücksicht für die Finanzverwaltung zu jener Stellungnahme veranlasst gefunden haben. In Bezug auf die Steuerreform habe ich schon in der Generaldebatte die Ansicht geäußert, dass ich bis jetzt nicht so glücklich war, eine Erklärung des hohen Hauses über die früheren Vorlagen der Regierung zu erwarten; ich habe auch die Gründe auseinandergesetzt, warum ich gerade in diesem Sessionabschnitt keinen neuen Gesetzentwurf einbringe, einerseits nämlich wegen der grösseren Dringlichkeit der Ausgleichsvorlagen und anderseits wegen der gewiss ungünstigen wirtschaftlichen Lage in diesem Augenblicke.

Der Herr Abgeordnete möge aber beruhigt sein, ich werde gewiss, soweit ich überhaupt nach seiner Ansicht noch des Amtes zu walten habe, im nächsten Sessionabschnitte entsprechende Vorlagen in diesem hohen Hause einbringen, und ich bitte dann nur um eine geneigte Unterstützung, wenigstens im Prinzip. Denn was die Details betrifft, werden ja wahrscheinlich aus der Initiative des hohen Hauses Änderungen vorgenommen werden — dies ist ja auch in anderen Staaten so — denen man vielleicht nicht entgegentreten kann, um das Ganze zu retten. Die Behauptung, dass ich für die Slavifizierung in Oesterreich arbeite, ist mir nicht klar. Ich will darüber kein weiteres Wort verlieren.

Mit Bezug auf das Salz ist thatsächlich richtig, dass in neuester Zeit die ungarische Regierung aus den Gründen, die ich den Herren angeführt habe, eine

Aber es gibt Leute, die das Hinausschieben auf die lange Bank gewohnheitsmäßig betreiben. «Morgen ist auch noch ein Tag; es wird schon noch eine Weile schön bleiben; diese Partie kann ich auch ein andermal machen; das Geschick werde ich in nächster Woche einreichen; vielleicht behebt sich das Uebel von selbst in ein paar Tagen; wozu jetzt schon den Doctor bemühen und dem Apotheker tributpflichtig werden?» Da jögern sie so lange herum, bis es wirklich spät wird, dann kommt die Zeit, wo sie meinen, es sei «zu spät», und eine Weile darauf ist es dann in der That zu spät.

Die Sätze: «Morgenstunde hat Gold im Munde», «Frisch gewagt ist halb gewonnen», «Jung gefreit hat noch keinen gereut» &c. werden viel zu leicht genommen, und darum gibt es so viele unerfüllte Hoffnungen, unerreichte Ziele, alte Junggesellen und — zu hohen Jahren und wenig Freuden gekommene Jungfrauen. Wie heißt doch die Stelle in der Gartenscene im «Faust» zwischen Mephisto und Frau Martha?

Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleisen,
Das hat noch keinem wohlgethan.

Mephisto: Mit Grausen sah ich das von weiten.

Martha: D'rum, werter Herr, berathet Euch in
Zeiten.

Wohlgemerkt, meine Damen und Herren: beizeiten, sonst wird es spät, später — und endlich gar «zu spät».

weitere Ermäßigung nicht zugibt, was ich auch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zustände ganz begreiflich finde, und inwieweit es möglich sein wird, den geäußerten Wünschen — nicht im vollen Umfange, das ist nicht möglich — Rechnung zu tragen, kann ich eben heute noch nicht sagen. Über die Zuckersteuer habe ich im Ausgleichsausschusse jene Erklärungen abgegeben, die ich zu geben überhaupt in der Lage bin — niemand sagt ja mehr, als er überhaupt weiß — dass wir in sehr fleißigen Verhandlungen mit der ungarischen Regierung stehen. Die Ergebnisse derselben muss ich abwarten, aber so viel kann ich auch heute schon beifügen, dass ich die nicht unbegründete Hoffnung habe, einigen principiellen, und zwar wichtigen Wünschen des Subcomités des Steuerausschusses, Rechnung tragen zu können.

Schliesslich wurde von dem Herrn Abgeordneten gesagt, dass ich niemals auf volkswirtschaftlichem Gebiete gefaet habe. Das ist ganz wahr. Ich konnte das nicht, weil ich überhaupt nach dem Ressort, der mir zukommt, nicht derjenige bin, der zu säen hat. Ich habe nur demjenigen, der zu säen berufen ist, zu helfen, soweit mir dies nach Maßgabe der Staatsmittel möglich ist. Dass aber in den anderen Ressorts keine Sache ausgestreut wurde, das ist vielleicht doch zu viel behauptet. Ich erinnere da an die großen Regulierungsarbeiten in Tirol und Kärnten, an die Postsparkasse, die auch nicht ohne Opfer seitens des Staatschazes, direkte und indirekte, errichtet wurde, an das große Staatsbahnhwesen, und ich glaube, in dieser Beziehung sind auch schon Erfolge da. Waren dieselben nicht da, mein hochverehrter Herr, dann würden gewisse Dinge überhaupt keine Erklärung finden. Allerdings wurden gewisse Wünsche bei Postsparkassen laut, welchen der Finanzminister leider nicht entgegenkommen kann, weil er das Finanzärar zu berücksichtigen hat, und was die Wünsche anlangt, die Staatsbahntarife ja nicht zu erhöhen, so ist dieser schlimme Fiscus wieder daran schuld, da er ja alles verschlingt; was endlich die Meliorationsfonds anlangt, so wurden auch bedeutende Summen ausgegeben, die doch nicht ohne wirtschaftlichen Wert sind. Es ließe sich diesbezüglich noch manches aufzählen, allein ich war auf diesen Vorwurf nicht vorbereitet, weil ich geglaubt habe, dass über die Centralleitung mit Einschluss der Rechnungsabteilung und des Grundsteuerkatasters gesprochen werden würde, aber nicht wissen konnte, dass hier wieder eine Generaldebatte eröffnet werden wird.

Wenn schliesslich der Herr Abgeordnete in einem ganz poetischen Vergleiche, welchen ich anfangs gar nicht aufzufassen vermochte, es für nötig befunden hat, hier die mir gewordene, vielleicht ganz unverdiente Auszeichnung zu erwähnen, so muss ich ihm antworten — er möge das nicht übel nehmen, ich bitte sehr darum, aber ich kann nicht anders — wenn überhaupt meine Freude über diese Allerhöchste Auszeichnung erhöht werden könnte, so würde sie erhöht werden können durch die schlechte Laune des Herrn Gegners. (Heiterkeit rechts.)

Ich bin dem Herrn Abgeordneten schliesslich sehr dankbar, weil ich sonst kaum Gelegenheit hätte, noch diesen Gegenstand zu berühren, dass er die Steuerexecutionen zur Sprache gebracht hat, und bin ihm deshalb dankbar dafür, weil ich diesbezüglich dem hohen Hause Daten mitzutheilen Gelegenheit habe. Ich habe die Steuer-executionen, und zwar, das gestehe ich offen und laut, zunächst über eine Privatanregung des geehrten Herrn Vorredners, gleich am Beginne meiner Amtierung mir zum Gegenstande näherer Studien gemacht und habe gefunden, dass wirklich den Steuerexecutionen manche Erleichterungen zugestanden werden könnten. Auf dieser Bahn konnte ich aber nur mit der äußersten Vorsicht forschreiten, denn es ist nicht genug eine Erleichterung zu bewilligen, man muss die Erfahrung zu hilfe nehmen, um zu wissen, welches die Folgen dieser Erleichterung für den Staatschaz, der ich zu vertreten die Pflicht habe, sein werden.

Ich habe schon mit dem Classe vom 25. November 1881 versuchsweise in Steiermark, Kärnten und Krain bei gewissen Steuerträgern — ich habe zunächst mit jenen Steuerträgern angefangen, deren jährliche Steuerschuldigkeit 5 fl. nicht übersteigt, es ist die grössere Anzahl — Steuererleichterungen eingeführt. Ich habe mit der executiven Mahnung abzuschließen und zu warten angeordnet, bis jene Termine eintreten, in denen der Landmann gewöhnlich in der Lage ist zu zahlen. Ich habe auch den Finanzdirectionen die Ermächtigung gegeben, allenfalls nur einmal im Jahre die Executionen durchzuführen. Lehnsliche Erleichterungen habe ich später in Nieder- und Oberösterreich, im Kästenland, in Galizien und der Bukowina eingeführt; dann habe ich die Summe von 5 fl. auf 10 fl. 50 kr. erhöht in Steiermark, Kärnten, Krain, dem Kästenland und der Bukowina. Noch weiter bin ich in einzelnen Ländern versuchsweise sogar bis zu 20 fl. gegangen. Ich will die Details hier nicht näher aufzählen und nur bemerken, dass ich diese Steuerexecutions-Erleichterungen nicht bloß ausgedehnt habe auf die sogenannten directen Steuern, sondern auch auf die Militärtaxen,

auf alle in den Reissort der politischen Behörden und öffentlichen Fonde fallenden, nach Art der Steuern einzubringenden Gebüren. Das ist alles mittelst einer Reihe von Verordnungen bis auf die neueste Zeit geschehen. Das scheint den Herren vielleicht nicht viel zu sein, aber es ist in seiner Wirkung für die Minderbemittelten von besonderem Vortheile gewesen.

Und da wir schon von den leidigen Steuerexecutionen sprechen, die auch der verehrte Herr Redner berührt hat, so erlaube mir das hohe Haus noch eine kurze statistische Darstellung. Man spricht immer bei uns — es ist dies eine inveterata consuetudo, und ich erinnere mich seit 30 Jahren an diesen Ausdruck — von der Steuerschraube. Und wenn irgendwo der Erfolg gegenüber dem Präliminare günstiger ist, ist nach dem alten Uebel unseres gesamten Vaterlandes, unserem Pessimismus, gleich der Einwand da: das ist gewiss das Verdienst der Steuerschraube und nicht irgend eine Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Ich erlaube mir nun, einige Ziffern dem hohen Hause vorzutragen:

Die Immobiliar-Executionen zur Einbringung directer Steuern und sonstiger Abgaben belaufen sich im Jahre 1880 auf 9452,

>	>	1881	>	7737,
>	>	1882	>	7477,
>	>	1883	>	8412,
>	>	1884	>	7711,
>	>	1885	>	7262,
>	>	1886	>	5880,

(Hört! Hört! rechts). Nun kommen die veräußerten Realitäten infolge von Steuer-Executionen:

im Jahre 1880	491,
>	1881 480,
>	1882 341,
>	1883 306,
>	1884 283,
>	1885 193,
>	1886 160.

Es ist denn doch, glaube ich, ein Anzeichen, dass nicht alle diese Klagen gar so begründet sind, wie man zum Ueberdruss nicht in diesem hohen Hause — hier besteht das volle Recht hiezu — sondern in den öffentlichen Blättern zu hören bekommt. Von Mobilier-Executionen werde ich nur wenige Ziffern anführen:

im Jahre 1880	547 000 Fälle,
>	1881 528 000
>	1885 500 661 ;
>	1886 (hier ist die Ziffer nicht ganz genau; es fehlen noch einige Ausweise) 488 000 Fälle.

Es fällt aber dieses Ergebnis doch theilweise schon darum ins Gewicht, weil ja die currenten Schuldigkeiten an directen Steuern in den Jahren 1881 auf 1885 sich verhalten wie 100 zu 110. Es haben also die currenten Schuldigkeiten zugenumommen, und die Executionsfälle haben abgenommen.

Und dann, meine Herren, bitte ich noch einen Umstand gütigst ins Auge zu fassen. Die Gesamtheit der Executionsmittel und der Executionsfälle betrifft ja nicht die directen Staatssteuern allein, sondern die Zusätze zu denselben, die unmittelbaren Gebüren, die Militärtage und andere nach Art der directen Steuern einzubringende Forderungen. Alle diese Abgaben zusammenommen ergeben für das Jahr 1885 — ich nehme jetzt dieses Jahr, weil es ganz genau festgestellt ist — eine Summe von 173 Millionen Gulden, also im Vergleiche zur entsprechenden Summe des Jahres 1881 per 155 Millionen Gulden eine Steigerung von 18 Millionen Gulden, wobei die Gemeindenzuschläge nicht gerechnet sind. Also trotz dieser Steigerung ist, wie ich eben die Ehre hatte zu erwähnen, die Zahl der Executionsfälle nicht gestiegen.

Ich könnte den Herren auch beweisen — es ist ja wirklich schade, alle Details anzuführen, weil die Ziffern nicht folgen können — dass sogar unsere Einhebungskosten der directen Steuern relativ geringe sind. Man vergisst nämlich dabei immer den Umstand, dass die Steuerämter sich nicht bloß mit der Einhebung der directen Steuern, nicht bloß mit der Einhebung der verschiedenen Zuschläge zu befassen haben, sondern auch mit andern Agenden, die streng genommen, nicht Steueragenden sind. Ich könnte anführen, dass eigentlich die Zunahme von Staatssteuern nicht so groß, vielmehr die Zunahme der Zuschläge viel größer ist. Wenn aber trotzdem schließlich, höchst geehrte Herren, die Einwendung gemacht wird, dass sie und da mit Executionen vorgegangen wird — ja kommen denn die Herren nicht mit Anforderungen an den Staatsschatz, jeder nach bestem Wissen und Gewissen, bald für Straßen, bald für Bahnen, bald für Schulen? Und man könnte dann mit Recht sagen, dass der Finanzminister doch auch dazu da ist, das Finanzgesetz durchzuführen, dass man aber ohne Executionen bei uns, so wie überall, nicht immer die nothwendigen Mittel beschaffen kann.

In dieser Beziehung bitte ich versichert zu sein, so weit es ohne directe Schädigung des Staates möglich ist, wird Milde geübt. Weiter kann man nicht gehen, und ich glaube, dass hohe Hause würde über das Recht der finanziellen Gebarung erschrecken, wenn man ausschließlich nach der sehr wohlklingenden Phrase von Milde und Nachsicht in der Steuereinhebung vorgehen wollte. (Beifall rechts.)

Politische Übersicht.

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. Mts. berichtet man uns: Das Bezirksgericht Alsergrund ersucht um Auslieferung des Abgeordneten Dr. Rueger wegen Ehrenbeleidigung auf Grund der Klage des Correspondenten des «Berliner Tageblatt», Wilhelm Hermann. Der Finanzminister Dr. v. Dunajewski beantwortete die Interpellation Dumreicher, betreffend den Salzbezug für Kärnten, dahin, dass Vorhabe getroffen sei, dass das Salz von den Salzverschleißern bezogen werden könne. Das Verbot des directen Salzbezuges von der Saline Aussee bestehe nicht. Eine Ermäßigung der Salzpreise sei dermalen unthunlich. Die Berathung über den Finanzetat wurde beim Capitel «Directe Steuern» fortgesetzt. Abg. Wildauer beklagte das Missverhältnis der Gebäudesteuer in Tirol zu anderen directen Steuern. Tirol sei in ökonomischem Rückgange begriffen. Graf Coronini führte Beschwerde darüber, dass das Herrenhaus den Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung der Landwirte bei Elementarschäden, liegen lasse. Abg. Ghoz klagte über die ungerechte Steuerbemessung und rücksichtslose Steuereintreibung und die Executionen in Kärnten, wodurch die Bagabondage gefördert werde. Der Regierungsvorsteher Hofrat Huber entkräftete die Beschwerden des Vorredners. Dr. Eigen knüpfte an die von Dunajewski versprochene Steuerreform an. Er habe keine Hoffnung, dass eine gedeihliche Reform zustande komme. Abgeordneter Szymanski sprach die Hoffnung aus, dass auf dem Wege der Steuerreformen alle Parteien zu gemeinsamer friedlicher Arbeit sich zusammenfinden werden. Insbesondere Galizien, das ärmste Land, bedürfe einer Steuerreform; das Land sei übervölkert und auf eine Hungerration angewiesen. Er trat lebhaft für die Autonomie der Länder ein. — In der Abendsitzung wurden die Budgetposten «Zölle» und «Verzehrungssteuer» erledigt.

(Auflösung des mährischen Landtages.) In Abgeordnetenkreisen wird der Meldung der «Politik» über die bevorstehende Auflösung des mährischen Landtages wenig Glauben entgegengebracht. Die Auflösung des Landtages würde nach der Meinung mit den Verhältnissen Mährens höchst vertrauter politischer Persönlichkeiten der czechischen Partei fast gar keinen Vortheil bringen, da die deutsche Partei sich sicher fühlt und Verluste an Mandaten nicht zu fürchten hat.

(Aufhebung des Triester Freihafen.) Der Gemeinderath von Triest nahm die zwischen der Gemeinde und der Handelskammer abzuschließende Convention betreffs der Erbauung und des Betriebes neuer Docks an und beschloss, an die Regierung eine Eingabe zu richten, dass die Corporationen bei der Uebernahme der neuen Docks von der Voraussetzung ausgehen, dass die Freihäfen Triest und Fiume aufgehoben werden.

(Russland.) Wie der «Pol. Corr.» aus Warschau gemeldet wird, scheinen die Bestrebungen der panrussischen Kreise nach Verlegung der Residenz von St. Petersburg nach Moskau durch die letzten Attentate der Mihilisten von neuem in Fluss gebracht worden zu sein. Es verlautet, dass Herr Katkov diese Frage persönlich beim russischen Kaiser in Anregung gebracht hat. In panrussischen Kreisen heißt es, dass dem Baron demnächst eine die Verlegung der Residenz nach Moskau anregende Adresse unterbreitet werden wird, für welche bereits Unterschriften gesammelt werden.

(Bulgarien.) Die Regentschaft in Sofia scheint einen Entschluss gefasst zu haben, dem wir allen Erfolg wünschen würden. Sie ist bestrebt, auf dem Wege der Passivität die bulgarische Frage von der diplomatischen Tagesordnung verschwinden zu machen. Es wird weder an die Lösung der Fürstenfrage noch an die Verlängerung der Vollmacht für die Regentschaft gedacht; es soll in aller Ruhe und Stille so wie bisher fortgewirtschaftet werden. Danach würde man höchstens das kleine Sobranje und auch nur für den Fall einberufen, wenn es gelingen würde, die so nothwendige Anleihe im Auslande durchzuführen. Im übrigen ist man bestrebt, die heutigen Verhältnisse nach Möglichkeit zu consolidieren.

(Montenegro.) In Cetinje wurde in der letzten Zeit viel über die Reisepläne des Fürsten und der Fürstin im Laufe des Sommers gesprochen. Indessen scheint Fürst Nikola es vorläufig aufgegeben zu haben, sein Land zu verlassen. Ob die Fürstin Milena ein Seebad, und zwar jenes von Jalta, aufsuchen wird, ist neuerdings fraglich geworden. Wie versichert wird, dürfte sie sich nur in dem Falle nach dem genannten Badeorte begeben, wenn sie eine specielle Einladung dazu von der Baron erhalten sollte, was aber bis jetzt nicht geschehen ist.

(Zur Lage auf Kreta.) Das Streben der türkischen Behörden, die Ruhe auf der Insel Kreta herzustellen, hat anscheinend nur bedingten Erfolg gehabt. Die christlichen Mitglieder der kretensischen De-

putiertenversammlung treiben Obstructionspolitik. Athener Stimmungsberichte lauten sogar direct alarmierend; doch ist auf dergleichen Darstellungen nicht viel Gewicht zu legen, da in Griechenland gar viele Leute ein persönliches Interesse daran haben, die kretensischen Zustände als beunruhigender erscheinen zu lassen, wie sie in Wahrheit sind.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Bau einer Schule in der evangelischen Gemeinde Felsöpeterfalva, für die römisch-katholische Schule zu Méhi, für die römisch-katholische Schule zu Surd und die griechisch-katholische Schule zu Szemlak je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Wickenburg-Denkmal in Gleichenberg.) Gleichenberg, durch anmutige Lage und heilkraftige Quellen eine Perle der Steiermark, feiert den 22. d. Mts. nach 50jährigem Bestande das Andenken jenes hochherzigen Mannes, dem es sein Entstehen, Wachsen und Gedeihen dankt. Im Jahre 1837 hat der damalige Landeschef, Graf Mathias Constantin von Wickenburg, zum Aufkaufe der Gleichenberger Heilquellen mit den angrenzenden Grundstücken und zur Gründung einer Brunnenanstalt einen Actienverein ins Leben gerufen, welchem sogleich außer den Ständen des Landes eine große Zahl anderer ansehnlicher Patrioten mit lebhafter Theilnahme beitrat. Doch alle Theilnahme von Seiten der Actionäre würde Gleichenberg nicht seine heutige Stellung errungen haben, wenn nicht Graf Wickenburg durch seine großen persönlichen Opfer, durch seine nie ermüdende Humanität die Seele des Unternehmens gewesen wäre. Vornehmlich die den heutigen sanitären Anforderungen so entsprechende Anlage des Kurortes, dass nämlich jedes Haus für sich von einem kleinen Park umgeben ist, so dass ganz Gleichenberg in einem gemeinsamen Park gelegen erscheint, ist seine Schöpfung. Dem Gründer des Kurortes hat das dankbare Gleichenberg ein Denkmal gesetzt, welches am 22. d. Mts. festlich enthüllt werden wird.

— (Zum Unfall des Fürsten Auersperg.) Ueber den bereits gemeldeten Unfall des Fürsten Carlos Auersperg wird aus Prag telegraphiert: Im Salon seines Schlosses Albrechtsberg in Niederösterreich glitt Fürst Carlos Auersperg so unglücklich aus, dass er sich den rechten Arm schwer contusionierte. Es entstand eine so starke Geschwulst, dass der behandelnde Arzt, Prof. Weinlechner, bisher nicht constatieren konnte, ob wirklich ein Armbuch vorliege. Der Unfall des greisen Patienten hat in den Adelskreisen die lebhafte Theilnahme hervorgerufen.

— (Selbstmord.) Wie man uns aus Pola berichtet, hat sich dortselbst in der Nacht zum 15. d. Mts. der l. f. Commissär der Kriegsmarine, Herr Marquis Michael v. Guilleaume, mittelst eines Revolvers erschossen. Es fehlt jeder Anhaltspunkt zur Erklärung dieser traurigen That. — Dienstag abends hat sich in Graz in seiner Wohnung der Ingenieur Leopold Janotta, eine namenlich in Theaterkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, mittelst eines Revolvers erschossen. Dieser Selbstmord erregt umso mehr Aufsehen, als die Motive desselben bis jetzt gänzlich unbekannt sind.

— (Ein neues Theaterunternehmen.) Die Theaterwelt Berlins wurde diesertage nicht wenig durch ein Schreiben Oskar Blumenthal's an das «Tageblatt» überrascht, in welchem er die Entstehung eines neuen Theaters unter seiner Leitung ankündigt. Er trage sich schon lange mit dem Plan, ein neues Theater zu gründen, welches ausschließlich der modernen Bühnenproduktion gewidmet sein soll. Blumenthal will sein neues Theater allen charakteristischen Erscheinungen der zeitgenössischen Bühnendichtung zugänglich machen. Zur Verwirklichung seines Planes habe er ein geeignetes Terrain in der Karlsstraße auf dem Grundstück, wo jetzt der Circus Krembs sich befindet, erworben. Das Theater soll am 1. Oktober 1888 eröffnet werden.

— (Die Ovationen für Tuškan.) Die für Mittwoch in Angelegenheit der Ovationen für Tuškan neuerdings zur Begegnung vorgeladenen Abgeordneten Starčević, Solnegović und Tuškan haben der Aufforderung des Gerichtes nicht entsprochen. Eine zwangswise Vorführung konnte, da die Genannten Abgeordnete des kroatischen Landtages sind, nicht erfolgen. Die Angelegenheit dürfte nun bis nach Schluss des Landtages, welcher schon am 26. d. Mts. erfolgen soll, ruhen.

— (Eine Unterscheidung.) Dame: «Meister, ich habe vor einigen Tagen in Ihrem Geschäft ein paar Schuhe gekauft. Sehen Sie nur, wie sie schon aussehen! Die Sohlen sind zerissen und das Oberleder ist zerlöchert.» — Schuster: «Ja, was hat denn die Gnädige damit gemacht?» — Dame: «Ich habe darin nur einen Besuch abgestattet.» — Schuster (seierlich): «Meine Gnädige, in den Stiefeln, die ich fabriziere, macht man keine Besuche, sondern empfängt nur solche.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben den durch Brand Verunglückten von Godetsice zur Linderung ihrer Not eine Spende von 500 Gulden aus der Allerhöchsten Privatekasse zu bewilligen geruht.

— (Aus dem k. k. Landesschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wurde zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung geschritten. Auf Grund der von der Direction der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach vorgelegten Anträge der betreffenden Lehrkörper wurde die Verleihung, beziehungsweise Erhöhung der Staatsstipendien für die Böblinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorgenommen. Der Entwurf neuer Disciplinarvorschriften für die Schüler der hierländigen Gymnasien wurde nach vorgenommener Vorberathung dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit den geeigneten Anträgen vorgelegt. Anlässlich von Disciplinarfällen an einem Gymnasium wurde über die Disciplinarverhandlung der betreffenden Schüler entschieden. Der Unterlehrer in Pettau, Herr Thomas Romich, wurde zum Lehrer an der Bürgerschule in Gurlfeld und der provisorische Lehrer in Ullag, Herr Johann Fälli, zum Lehrer an der Volksschule in Unterwarmberg ernannt. Die Gingabe der Direction der krainischen Sparcasse in Laibach, betreffend die weitere Ueberlassung der Vocalitäten des Realschulgebäudes zur Benützung für die Staats-Oberrealschule in Laibach vom 31. Juli 1889 an, wurde mit dem diesfalls von der Realschuldirection erstatteten, mit den bezüglichen Skizzen instruierten Berichte dem krainischen Landesausschusse mit dem Ersuchen übermittelt, über die in der obigen Gingabe der krainischen Sparcasse gestellten Anträge und die bezüglichen Bedingungen das Einvernehmen mit dem Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach und mit der Direction der krainischen Sparcasse zu pflegen und das Resultat dem Landesschulrathe bekanntzugeben. Der Act, betreffend die Errichtung einer einklassigen Schule in Dobrava ob Velbes, wurde an den krainischen Landesausschuss mit dem geeigneten Antrage übermittelt. Das Ansuchen eines Ortschulrathes um Gehaltserhöhung für die betreffende Lehrstelle wurde abgewiesen. Einer Lehrerin wurde die angefochtene Enthebung vom Schuldienste vor Schluss des Schuljahres bedingt bewilligt. Die Errichtung einer einklassigen Schule in Heil. Dreifaltigkeit im Schulbezirk Stein und die Errichtung einer Excurrentschule in Podprefar im selben Schulbezirk wurde im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse bewilligt. Verfusungen in Schulversäumnis-Straffällen, Remunerations- und Geldauschiffsgesuche wurden erledigt.

— (Personalnachricht.) Der Zahlmeister des Landeszahlamtes in Laibach, Herr Lorenz Stofic, ist zum Director der Finanz-Landescasse in Innsbruck ernannt worden.

— (Südbahn.) Seit dem 1. Mai nehmen die Wien-Triester Tageseilzüge in Römerbad, und zwar bis zum Schlusse der Badesaison, Aufenthalt.

— (Zur Mehrungsausfuhr.) Wir werden von beachtenswerter Seite erfuht, die competenten Kreise um die Abstellung des Nebelstandes zu ersuchen, dass die Mehrung in offenen Fässern durch die Straßen der Stadt verhindert werde. Wenn das Bier aus der Auer'schen Brauerei in großen, mit gut schließbaren Deckeln versehenen Fässern in den Keller außerhalb der Stadt verfüht wird, so ist es nicht einzusehen, warum die Mehrung in offenen, an der Doseitung höchstens mit Stroh verstopften Fässern durch die Straßen der Stadt verhindert werden darf, wodurch nicht allein Gestank verbreitet werde, sondern Unstechungsstoffe in den durchfahrenen Gassen gesät werden. Möge doch bei Beginn der heißen Jahreszeit diese Angelegenheit im wahren Sinne des Wortes ins reine gebracht und zugleich versucht werden, dass die in Rede stehende Ausfuhr in später Nachtstunde und auf dem kürzesten Wege bewirkt werde.

— (Trauriges Ende eines Scherzes.) Aus Pettau wird uns geschrieben: Der östlicher Anton Weinzöttl der Herrschaft Turnisch blieb am 14. d. M. auf der Fahrt zum Bahnhofe mit seinem Wagen bei dem Café Europa stehen. Als er wieder weiterfahren wollte und vom Pferde die Decke abnahm, setzte sich die Kellnerin Hermine Großl auf den Wagen und ergriff die Zügel; in demselben Momenten setzte sich aber das Pferd in Bewegung und fuhr im schnellsten Laufe derart an einen Eckstein an, dass der Wagen zertrümmert und das Mädchen mit solcher Wucht herabgeschleudert wurde, dass es tot am Platze blieb.

— (Festconcert in Cilli.) Das in Aussicht genommene Festconcert der Männergesangsvereine Cilli und Marburg zugunsten des Cillier Stadtverschönerungsvereines findet am Abend des Pfingstsonntags, am 29. Mai, im Cillier Stadttheater statt.

— (Selbstmord.) Aus Triest wird telegraphiert: Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Guts-

besitzers Albert Norfa, der sich in einem Anfalle von Geistesstörung von einem Fenster des dritten Stockes herabstürzte. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern tot am Platze.

Kunst und Literatur.

— («Heimatkunde von Kärnten.») Von Edmund Neßlauer und Josef Palla, Klagenfurt, Ferdinand von Kleinmayr's Verlag. Von diesem Werke liegen uns bereits die Schlusshefte vor, und wir können nun constatieren, dass es die Verfasser mit ihrer Aufgabe ernst genommen haben, dass sie bei der Nothwendigkeit, sich im gegebenen Rahmen zu halten, doch alles Wesentliche über Kärnten, seine Bewohner, seine Verhältnisse und Geschichte in übersichtlicher Weise zur Darstellung brachten und mit ihrer auffallenswerten Arbeit einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen haben. Wenn wir den Wunsch aussprechen, es möge bei einer voraussichtlich bald nothwendigen zweiten Ausgabe der Abtheilung VI. «Ortsfunde» eine grössere Ausdehnung gegeben werden, so sind gewiss die Freunde und Kenner des schönen Alpenlandes mit uns einverstanden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 19. Mai. Der reichsräthliche «Český Klub» hat sich heute, nach achtjährigem Bestande, über Initiative seines Obmannes Dr. Rieger aufgelöst. Grund der Auflösung ist die Uneinigkeit zwischen den alt- und jungen tschechischen Abgeordneten. Die Altezchen mit Rieger an der Spitze werden einen neuen Club bilden, welchem wahrscheinlich auch der Führer der Jungtschechen, Dr. Trojan, beitreten wird. Die Jungtschechen unter Dr. Gregor (fünf Mann hoch) werden in «Politik der freien Hand» machen.

Pola, 18. Mai. F. M. Baron Kuhn inspicierte gestern die Truppen in Dignano und kam abends hier an. Heute sind die hiesigen Truppen ausgerückt.

Zara, 19. Mai. Der Reichstags-Abgeordnete Pavlinovic ist heute nachts in Podgora gestorben.

Prag, 19. Mai. Nach einer Depesche des «Prager Abendblatt» wurden infolge eines Wolkenbruches die niederen Stadttheile von Zwickau überschwemmt. Menschen und Vieh mussten in finsterer Nacht delogiert werden. An Feldern, Wegen und Ufermauern wurde grosser Schaden angerichtet.

Budapest, 19. Mai. Das Oberhaus nahm ohne Debatte das Quotengesetz an.

München, 19. Mai. Der Prinzregent ist abends nach Wien abgereist.

Paris, 19. Mai. Präsident Grévy konferierte nachmittags mit Freycinet.

Paris, 19. Mai. Die allgemeine Anschaunung bezeichnet Freycinet als den künftigen Conseilspräsidenten; doch soll Clémenceau gegen Freycinets Wiedereintritt in das Cabinet sein. Die intrasigenten Blätter fordern Clémenceau auf, die Regierung zu übernehmen. Die Opportunisten opponieren gegen das Verbleiben Boulangers. Die Krisis dürfte wahrscheinlich längere Zeit dauern.

Brüssel, 19. Mai. Heute erreichte die Streitbewegung eine gewaltige Ausdehnung. An fast allen Kohlengruben Südbelgiens wurde die Arbeit eingestellt. Tagsüber finden grosse Arbeitermeetings statt, worin der allgemeine Streik begeistert proclamiert wird. Die Gendarmerie folgt den Arbeitern Schritt auf Schritt. Bei Lalouviere fand ein Zusammenstoß der Streikenden mit den Gendarmen statt. Die letzteren gaben drei Schüsse ab, ohne zu treffen. Der belgische Generalstab arbeitet unausgesezt an der Vertheilung der Streitkräfte. In der Hauptstadt ist man sehr besorgt.

Brüssel, 19. Mai. Der Streik gewinnt noch immer an Ausdehnung.

Nowotscherkass, 19. Mai. Gestern fand die feierliche Einsetzung des Thronfolgers als Kosakenhetman statt, worauf der Kaiser eine Truppenschau abhielt.

Correspondenz der Redaction.

3. M. hier: An competenten Stelle ist von der angeblichen Absicht des Herrn Landeschulinspectors Smolej, demnächst in den Ruhestand zu treten, nichts bekannt. Die diesbezügliche Nachricht der Grazer «Tagespost» entbehrt jeder Begründung, und ist die daran geknüpfte Bemerkung des Grazer Blattes, der Rücktritt des Herrn Landeschulinspectors stehe im Zusammenhang «mit den von der Tagespost oft genug gekennzeichneten Laibacher Zuständen», ebenso lächerlich und unwahr, wie die meisten Laibacher Nachrichten des genannten Blattes.

3. M. hier: Sie haben Rech. Ihr «Original»-Feuilleton ist wörtlich gleichlautend mit einem bereits vor zwei Jahren in der «Politik» veröffentlichten Aufsatz eines wohl bekannten Schriftstellers. Eigentlich sollten wir solchen Nachschreibern mit aller Energie an den Galg rüden, doch lassen wir es diesmal mit einer Warnung bewenden. Cave!

Verstorbene.

Den 17. Mai. Gertrud Dejak, Verzehrungssteuer-Einnahmewirtin, 83 J., Burgstallgasse 4, Lungenlähmung.

Im Spiale:

Den 17. Mai. Anton Kline, Stadtarmer, 89 J., Marasmus.

Den 18. Mai. Jakob Mušec, Inwohner, 37 J., Tuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Mai. Auf dem heutigen Markte sind geschient: 4 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 13 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	731	8	Butter pr. Kilo .
Korn ,	487	630	Eier pr. Stück .
Gerste ,	455	510	Milch pr. Liter .
Hafser ,	39	310	Rindfleisch pr. Kilo
Halbschrot ,	—	680	Kalbfleisch ,
Heiden ,	439	510	Schweinefleisch ,
Hirse ,	487	485	Schöpfsfleisch ,
Kukuruž ,	54	525	Händel pr. Stück .
Erdäpfel 100 Kilo	250	—	Tauben .
Linien pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M. Gr. .
Erbsen ,	12	—	Stroh .
Fisolen ,	11	—	Holz, hartes, pr.
Rindschmalz Kilo	15	—	Klafter .
Schweineschmalz ,	66	—	weiches, ,
Speck, frisch, ,	60	—	Wein, roth, 100 flit.
— geräuchert ,	68	—	weißer, ,

Angekommene Fremde.

Am 18. Mai.

Hotel Stadt Wien. Milch, Kaufm., Wien. — Wiltsh., Kaufm. Brünn. — Deutsch, Kaufm., Filmstichen. — Winterhalter, Kaufm., Marburg. — Koppe, k. k. Forstgehilfe, Idria. Nitsche, Privatier, i. Familie, Triest. — Sajovic, fürstl. Förster, i. Tochter, Hruschza. Hotel Elefant. Gitter, Kfm., Lyon. — Goldstein, Kfm., Berlin. Nahler, k. k. Official; Jung und Heller, Kaufleute, Wien. Curiel, Consularbeamter; Kreissnar, Fabrik'sdirector, i. Frau Budapest. — Neugebauer, Fabrik's-Inspector, Budweis. Braune, Kaufm., Graz. — Grabeg, Kaufm., Capodistria. Spendl, Besitzer, Oberburg. — Kaczin, Curat, St. Michael. Jeanredant, Privatier, i. Familie, Triest. — Neumann, Kfm., Fiume.

Hotel Biedermeier Hof, Laa, Handlungskommiss, Cilli. — Wimler, Maschinenführer, St. Veit. — Magdlic, Besitzer, Vir. — Plana, Comptoirist; Holzmann Magdalena, Private, Triest. — Magdlic, Kaufm., Görz. Gasthof Südbahnhof. Scheurer, Private, Alessandria. — Demjan, Lehrer, Budapest. — Polornik, k. k. Major, Cilli. — Künster, Kaufm., Laibach.

Lottoziehung vom 18. Mai.

Brünn: 20 56 7 24 16.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Ziel der Beobachtung	Barometerschank in Millimeter auf 50° reduziert	Zustand der Luft nach Gefüll	Wind	Auflicht des Himmels	Richtung des Windes
7 U. M. g.	734,17	15,0	windstill	heiter	0,1	
18 2 R.	733,02	16,6	SW. schwach	heiter	Regen	
9 Ab.	732,63	10,2	SW. schwach	heiter		
7 U. M. g.	733,40	11,8	O. schwach	heiter		
19 2 R.	731,97	19,2	O. schwach	heiter	0,00	
9 Ab.	733,23	12,8	windstill	heiter		

Den 18. vormittags heiter, nachmittags Regenwolken, nach 6 Uhr geringer Regen, abends heiter. Den 19. herrlicher Tag, nachmittags etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme beiden Tagen 13,9° und 14,6°, beziehungsweise um 0,7° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglić.

Professor Dr. Klenke schreibt in seinem Handlexikon:

Beichen der Verdauungsstörung gehen der Hartlebigkeit oder Verstopfung immer mehr oder weniger deutlich vorher; Appetitverlust, Säure im Magen, Gefühl der Vollheit und Schwellenleid, namentlich da, wo die Anhäufung sich befindet; durch Druck derselben auf nahe liegende Organe können weitere Erscheinungen entstehen. In dem verstopften Darme hört die Atmung auf, während die Aufsaugung zunimmt; der Kot wird dadurch immer fester, es treten unbrauchbare Stoffe in das Blut der Pfortader, die nun die Leber reizen, dieselben wieder mit der Galle auszuscheiden, wodurch auch diese abnorm wird. Hieraus können allgemeine Krankheitssymptome hervorgehen, wenn die Verstopfung nicht bald gehoben wird. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandts Schweizerpills (erhältlich à Schachtel 70 fr. in den Apotheken) von vielen Arzten als bestes Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und unbeschädlich wirkt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode der uns unvergesslichen Frau

Gertrud Dejak geb. Prehnich

für die der theuren Verbliebenen gewidmeten schönen Blumen- und Kranzspenden und endlich für das zahlreiche ehrende Geleite zum Grabe sprechen wir tief gefühlt hiermit unsern innigsten Dank aus.

Laibach, 20. Mai 1887.

Die trauernden Angehörigen.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Sels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 18. Mai 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Netzen von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Silb.bahn 200 fl. Silber
Kotrentenre.	81.30	81.45	5% ungarische	104.75		Südbahn à 5%	198-	198.75	(per Stück).	76.80		77-
Ellerrente	82.55	82.65	Andere öffentl. Anlehen.	104.80	105.40	à 5%	147.40	148.-	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	156.25	156.75	
1884er 4% Staatsloste	250 fl.	125.25	Donaus.-Lose 5% 100 fl.	116.50	117.-	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	181.76	182.25	Tramway-Ges., Wr. 170 fl. à 5. W.	233.25	233.75	
1884er 5% ganze	500 "	135.25	Anlehe. Anlehe d. Stadtgemeinde Wien	106.26	106.75	Aufst.-Exp. Eisenb. 200 fl. EM.	179.25	180.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.	60-	61-	
1884er 5% Kästel	100 "	136.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105.25	105.50	Eisenbahn 200 fl.	230	232-	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169-	170-	
1884er Staatsloste	100 "	165.75	(Silber und Gold)	132-	-	Busfahrtshaber Eisenb. 500 fl. EM.	805	815	ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	165-	165.50	
1884er 5% 50 "	164.75	165.25	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	125.80	126.20	(lit. B) 200 fl.	208-	210-	ung. Eisenb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	165.50	166-	
1884er 5% Wientheine	50 "	-	Diverse Lose	(per Stück).		Donau-Dampfschiffahrt-Ges.						
1884er 5% 100 fl. ver. St.	-	-	Creditlose 100 fl.	175.50	176.-	Oesterl. 500 fl. EM.	348-	350-	Egypti und Lindberg, Eisen- und			
Defferr. Kotrentenre. steuerfrei	112-	112.20	Clary-Lose 40 fl.	44.25	-	Rathenau, Eisenb. 200 fl. S.	-	-	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Defferr. Kotrentenre. steuerfrei	118.90	97.10	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	112.75	114.25	Dur. Dobendorfer E. 200 fl. S.	-	-	Eisenbahnen Leibg. 1. 80 fl. 40%			
ang. Golbrente 4%	101.65	101.80	Laibacher Prämien-Anl. 20 fl.	19.60	20.-	Eisabeth.-Bahn 200 fl. EM.	-	-	Eisenbahn "Eichmühl", Papier, u. B. G.	65.75	66.25	
* Kapverdiens 5%	87.90	88.06	Ösener Lose 40 fl.	48.25	49.25	Ring-Budweis 200 fl.	-	-	Montan-Gesell., öster. alpine	17.75	18-	
Eisenb.-Anl. 120 fl. à 5. W. S.	151.50	151.50	Paliss.-Lose 40 fl.	43.75	44.25	Salzg.-Bahn 200 fl. Silber	2490	249	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	188.50	189.50	
Eisenbahn-Prioritäten	97.50	98.-	St. Genois-Lose 40 fl.	55.75	56.25	Ferdinand.-Nordb. 1000 fl. EM.	-	-	Salzg.-Car. Eisenstraff. 100 fl.	-	-	
Eisatz-Lbl. (ung. Östbahn)	127-	-	St. Hypothekenbank 10. 51/2%	101.50	-	Windischgrätz-Lose 20 fl.	43.75	44.25	Trisafer Kohlem.-Ges. 70 fl.	-	-	
vom 1. 1876	115.50	116.-	Oest. Hyp. Bank verl. 5%	100.30	100.80	Waffen-Ges., Oest. in W. 100 fl.	205-	206.50	Waffen-Ges., Oest. in W. 100 fl.	-	-	
Prämien-Anl. à 100 fl. à 5. W.	119.60	120-	dto.	102.20	-	Graj.-Rastlacher E. 200 fl. S. W.	-	-	Deutsche Plätze	62.37	62.55	
Habs.-Beg.-Lose 4% 100 fl. -	-	-	ung. allg. Bodencredit-Aktienget.	98.75	99.25	Rathenau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	-	-	London	127-	127.40	
Grunddeutl. - Obligationen	(für 100 fl. E. W.)	-	in Peß in 1889 verl. 51/2%	-	-	Rathenau-Eisenbahn 100 fl.	-	-	Paris	56.40	56.45	
5% böhmische	109-	-	Elisabeth.-Westbahn 1. Emission	-	-	Rathenau-Eisenbahn 1000 fl. S.	-	-	Petersburg	-	-	
5% galizische	104.50	105.25	Gebirgsbahn-Nordbahn in Silber	100.50	101-	Reit.-Inst. f. Hand. u. S. 150 fl.	280	281	Ducaten	5.97	6.19	
5% mährische	107.25	-	Grazer.-Karl-Ludwig.-Bahn	-	-	Depositanb. Allg. Ung. 200 fl.	284	284.75	20.-francs-Silber	10.07	10.08	
5% niederösterreichische	109-	110-	Hypothekenbank 200 fl. à 5%	101.50	-	Depositbank, Allg. Ung. 200 fl.	173	174-	Silber	-	-	
5% oberösterreichische	105-	-	ung. allg. Bodencredit-Aktienget.	98.75	99.25	Depositanb. Allg. Ung. 200 fl.	223	224-	Deutsche Reichsbanknoten	62.35	62.42	
5% steirische	105.60	106.50	ung. allg. Bodencredit-Aktienget.	100.90	101.40	Depositanb. Allg. Ung. 200 fl.	160	161-				
5% kroatische und Slavonische	104.50	106-	ung. allg. Bodencredit-Aktienget.	100.50	107-	Depositanb. Allg. Ung. 200 fl.	171	172-				
5% siebenbürgische	104.70	106.30	ung. allg. Bodencredit-Aktienget.	-	-	Depositanb. Allg. Ung. 200 fl.	180	181-				
			ung. allg. Bodencredit-Aktienget.	-	-	Depositanb. Allg. Ung. 200 fl.	181	182-				

Anzeigeblaatt zur Laibacher Zeitung Nr. 113.

Freitag den 20. Mai 1887.

(2222) Widerruf. Nr. 5026.

Von der unterm 3. Mai I. J. B. 4344, im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» vom 11. Mai 1887 auf den 21. beziehungswise 23. Mai I. J. hieramts anberaumten Sichtungsweisen Neuverpackung der Jagdbarkeit der Ortsgemeinden Terlein, Mala und Mannsburg findet es sein Abkommen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 16. Mai 1887.

(2112-3) Kundmachung. Nr. 3534.

Vom f. f. Bezirksgescheite Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches in der Steuergemeinde Morobitz am 24. Mai 1887 und den daraus folgenden Tagen, jedesmal um 7 Uhr vormittags, in dieser Amtskanzlei vorzunehmen werden.

Alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, können hierzu erscheinen und alles zur Aufklärung und zur Wahrung ihrer Rechte Geignete vorbringen.

R. f. Bezirksgescheite Gottschee, am 4ten Mai 1887.

(2225) Nr. 3506.

Bekanntmachung. Beim f. f. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Löschung der im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragenen Firma

A. Laurenčič & Comp. zum Betriebe einer Spezereiwaren-Handlung, offenen Handelsgesellschaft mit dem Siebe in Rakef, und der offenen Handelsgesellschaft Andreas Laurenčič, Handelsmann in Rakef, und Ernest Pagan, ebenfalls Handelsmann in Rakef, am 15. Mai 1887 vorgenommen. Laibach am 15. Mai 1887.

(2144-1) Nr. 2711.

Bekanntmachung. Vom f. f. Bezirksgescheite Landstraf, wird dem unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Ferdinand Huber Alois Babukofš von Landstraf zum Curator ad actum bestellt und demselben der bürgerliche Anmeldungs- und Liquidierungs-Tagsatzungsbescheid vom 8. April 1887, f. f. Bezirksgescheit Landstraf, am 10. Mai 1887.

(1301-3) Nr. 9081.

Bekanntmachung. Den unbekannten Rechtsnachfolgern des Eigenthümers der Realität Grundbuchs - Einlage - Nr. 165 der Katastralgemeinde Laze interessierten Lorenz Miševic von St. Primus die Klage auf Anerkennung der Erfüllung der Realität Einlage Nr. 697 der Katastralgemeinde Bučka eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung hiergerichts auf den 17. Juni 1887, vormittags 8 Uhr, angeordnet wurde.

R. f. Bezirksgescheite Loitsch, am 23ten Februar 1887.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingissen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten

versendet franco die
Uniformierungs-Anstalt zur Kriegsmedaille
Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten
Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (510) 43

Hektorograph. Der beste Vervielfältigungs-Apparat der Welt.

(1180) 8-5
JOSEF LEWITUS, Wien, I., Babenbergerstr. 9 B.

Depôt bei Carl Karinger, Galanteriewarenhandlung in Laibach.



Die Besitzer Gebrüder Loser in Budapest.

(2224-1) Nr. 2491.

Bekanntmachung.

Die für die Tabulargläubiger Peter Panjan von Winkl, Peter Bauer von Gerdenschlag und Josef Spehar von Schöpfenlag h. Nr. 24 bestimmten diesgerichtlichen Realfeilsbietungs-Rubriken vom 13. April 1887, B. 2079, betreffend die Realitätenhälfte tom. IV, fol. 38, und Realität tom. 18, fol. 89 ad Herrschaft Pölland, wurden dem für obige Parteien bestellten Curator ad actum, Herrn Peter Perse aus Tschernembl, zugestellt.

R. f. Bezirksgescheite Tschernembl, am 5. Mai 1887.

(2167-1) Nr. 4157.

Grinnerung

an Ursula Vintar beziehungsweise deren unbekannte Rechtsnachfolger.

Von dem f. f. Bezirksgescheite Gurfeld wird der Ursula Vintar, beziehungsweise deren unbekannte Rechtsnachfolger, hiemit erinnert:

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Mathias Višec von St. Primus die Klage auf Anerkennung der Erfüllung der Realität Einlage Nr. 697 der Katastralgemeinde Bučka eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung hiergerichts auf den

17. Juni 1887,

vormittags 8 Uhr, angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Gesagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den f. f. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Mathias Jaklic von Jartschiwerch Nr. 7 als Curator ad actum bestellt, welchem die bezügliche Klage B. 4157 beigelegt wurde.

R. f. Bezirksgescheite Gurfeld, am 30. April 1887.

(1861-3) Nr. 3177.

Relicitation.

Über Ansuchen der Anton Julius Barbo'schen Erben wird die executive Relicitation der dem Anton Gerlovič von Sajovče gehörig gewesenen, von Franz Kraševic laut Feilsbietungsprotokollus de praes. 9. Juni 1875, B. 2531, um den Meistbot per 750 fl. executive erstandenen Realität Einl.-Nr. 33 der Catastralgemeinde Grošimraščou reaumando bewilligt und zu deren Vornahme die Tagsatzung auf den

4. Juni 1887,

vormittags von 10 bis 12 Uhr hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, daß die Pfandrealität bei dieser Feilsbietung auch unter dem Schätzwert per 750 fl. an den Meistbietenden hintangegeben werde.

R. f. Bezirksgescheite Gurfeld, am 2ten April 1887.

(2220-1)

Nr. 2600.

Bekanntmachung.

Die diesgerichtlichen, für die abwesenden Tabulargläubiger Johann Fritze und Katharina Bokovc, beide von Videm, bestimmten Realfeilsbietungs-Rubriken vom 10. März 1887, B. 1477, wurden dem für dieselben bestell